

# Lichtenstein-Galluburger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 182.

40. Jahrgang.  
Freitag, den 8. August

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die diergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Von Hamburg nach Helgoland.

Eine Reiserinnerung von C. M.

Wenn man in der großen Hafenstadt Hamburg weilt, mitten im Strome rauschender Vergnügungen, und die Pracht und den Glanz bewundert, der sich dort überall in den herrlichen Gärten, Parks und sonstigen Anstalten entfaltet, so fühlt man sich weit entrückt aus dem Rahmen gewöhnlicher Verhältnisse; aber schon in kurzer Zeit wird man all das Gepränge überdrüssig, und namentlich der Kleinstädter sehnt sich wieder fort aus diesem rauschenden Trübel, der Tag und Nacht kein Ende nimmt. Auf meiner Reise nach Helgoland hatte ich der großen Seestadt Hamburg einen kurzen Besuch gewidmet, der Betrachtung verschiedener Sehenswürdigkeiten mich hingab, wobei namentlich der Besuch eines großen Auswandererschiffes einen der interessantesten Punkte bildete. Am 28. Juli morgens 8 Uhr stieg der Schnelldampfer „Patriot“ von der Landungsbrücke St. Pauli ab, auf welchem ich meine Reise nach Helgoland begann. Bei herrlichem Wetter und fast ruhigem Wind lief derselbe, nach ca. 6 stündiger Fahrt, nachdem er die an der Elbe freundlich gelegenen Orte Blankenese, Stade und Glücksbude passiert hatte, und wo schon in weiter Ferne der Leuchtturm die Landungsstelle kennzeichnete, gegen 2 Uhr nachmittags in Cuxhaven ein. An dieser Stelle ist das jenseitige Ufer der Elbe nur in dunklen Umrissen noch erkennbar. Nachdem Cuxhaven verlassen, kündigen sich ungefahr einstündiger Fahrt die grünfarbigen Meereswogen an, daß das Schiff die Gilmündung passiert hat und auf hoher See mit den Wogen kämpft, denn auch bei nicht stürmischem Winde gehen die Wellen immer sehr hoch und bald macht sich bei vielen Passagieren die Seeskrankheit bemerkbar, denn bleiche Gesichtsfarbe und Unwohlsein verrät dieselbe. Ungefähr eine Stunde vor der Landung erblickt man die Insel Helgoland in dunkelgrauer Ferne mit seinen Felsenklippen, und mit wachsendem Interesse verfolgt man das immer höhere Emporkommen des Geländes aus der Meeresflut. Ebenso bemerkt man bald rechts von der Küste die weiße Sanddüne mit dem Seebade mitten im Meere. Bald folgt der Dampfer Anker und die Passagiere werden mittelst Boote vom Schiff nach der Landungsstelle befördert. Hier empfängt man die Passagiere an der sogenannten „Lichterbrücke“ in besonders feierlicher Weise, indem man die Ankomenden einer gründlichen Musterung unterwirft, und die von der Seeskrankheit Angegriffenen, welche an dem schwankeuden Gang und bleichem Gesichte sofort erkannt werden, gehörig auslacht. Da die ca. 10 stündige Seefahrt ein Bedürfnis nach Ruhe geltend macht, sieht sich jeder Ankomende sofort nach Quartier um, welches in der Regel auch bald gefunden wird. Der geschätzte Leser wird mir gestatten, wenn ich gleich an dieser Stelle die geschichtliche Seite Helgolands beleuchte. Die Insel Helgoland, welche nunmehr in diesen Tagen zu den deutschen Besitzungen zählt, gehörte seit 1807 der englischen Regierung, hat, wenn auch seinem Umfange nach klein, doch schon seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Bewohner des Kontinents auf sich gezogen, teils in Bezug auf Handel und Seewesen, teils in medizinischer Hinsicht. Einen anheimelnden Eindruck gewährt Helgoland vorzüglich mit seinen ca. 600 schmalen Häuschen mit 2000 Bewohnern und seinen sauberen Gassen und Straßen. Es bedarf deshalb nur dieser Erwähnung, um das Interesse für dieses kleine Vändchen zu erregen, welches als das reinste und kräftigste Seewasser darbietende Bad der Nordsee sich in neuester Zeit einen so großen Ruf durch die 1826 dafelbst errichtete Badeanstalt erworben hat. Schon die eigentümliche Lage der Insel, der Anblick des majestätischen Felsens, der sich an der Westseite 65 Meter, an der Ostseite 40 Meter über den Spiegel des Meeres erhebt, die Naturmerkwürdigkeiten und besonders auch die Kraft des Seebades zieht jährlich Tausende der Bewohner des Kontinents dahin, welche die Insel auf längere oder kürzere Zeit besuchen; und viele, die schwach und leidend dahinkamen und stark und gesund von dort zurückkehrten, erinnern sich mit Freude und Dank für es dortigen Aufenthaltes. Helgoland ist vielleicht in ganz Europa das einzige Seebad, welches nicht an, sondern in der See liegt. Sein stets gleichmäßiges Klima, das, mag der Wind kommen aus Ost, Süd, West oder Nord, nur die reinste Seeluft zum Genuß jederzeit bietet, sowie der große Feuchtigkeitsgehalt der Luft sind durch seine Lage mitten in der Nordsee bedingt. Die Insel liegt unter 54° nördlicher Breite, 5° östlicher Länge und ist 24 Meilen von Hamburg entfernt. Bewohnt wird die Insel teils auf dem Unterlande, teils auf dem Oberlande, zu welchem letzteren man mittelst einer 189 Stufen zählenden Treppe, welche von den Dänen 1770 erbaut und in ihrer jetzigen Gestalt von der englischen Regierung 1834 erneuert ausgeführt worden ist. Für solche, welchen das Steigen zu anstrengend, dient ein gut funktionierender Fahrstuhl. Im Oberlande befindet sich die evangelische Kirche, in welcher auch von Zeit zu Zeit englischer Gottesdienst abgehalten wird. Diefelbe wurde 1620 erbaut und zeigt im Innern am Eingang die Sinnbilder, Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld, und dann die Hauptmomente aus der Geschichte des alten und neuen Testaments an den Emporen bildlich durch die Malkunst dargestellt. Die Kanzel befindet sich noch direkt über dem Altar. Rechts vom Altar bemerkt man das lebensgroße Delgemälde des Reformators Dr. Martin Luther. Im

übrigen ist die Kirche einfach und geschmackvoll ausgestattet und mit den Insignien der Schiffsbaukunst geschmückt. Der Turm wurde im Jahr 1884 erneuert, die Kosten hierzu spendete Kommerzienrat Rickmers aus Bremerhaven, ein geborener Helgoländer, geschenkt. Der Gottesacker umschließt die Kirche, hier liegt die Schauspielerin Malwina Ort begraben, welche 1863 auf der Düne vom Blig erschlagen worden ist. Die Bewohner, welche friesischer Abstammung sind, ernährten sich früher ausschließlich vom Fischfang und Looftendienste, während die seit 60 Jahren hinzugekommene Badegäste außer dem dem Fischer einen guten Verdienst durch Luftfahrten mit Badegästen und Lieberfahrt nach der 1 1/2 Kilometer entfernten Sanddüne bringt. Beim Fischfang ist die Frau ebenso beschäftigt als der Mann. Während der Mann hinausfährt mit seiner Schaluppe zum Fischfang, muß die Frau alle Tare und Angeln wieder fertig machen zum nächsten Fange. Der Hauptfang ist der Hummer- und Schellfischfang. Aufrüstern werden auf der 5 Kilometer von Helgoland befindlichen Küsternbank gefischt, welche Eigentum der englischen Regierung ist. Auf dem Oberlande der Insel, welches ca. 1/3 seines Teiles Wiesen- und Ackerland enthält, befindet sich ein Leuchtturm, welcher den Schiffen in der Nacht als Wegweiser dient. Kartoffeln, Getreide und Kohlraben, welche auf der Insel erbaute werden, gedeihen gut und die Milch, welche der Helgoländer braucht, wird durch die rationell betriebene Schafzucht zum großen Teil gewonnen. Ein Konversationshaus mit Musik- und Lesezimmer, Konzert- und Ballsaal, gewährt den Kurgästen oder Fremden angenehmen Aufenthalt, wie auch Hotels, Garten- und sonstige Restaurants genügende Unterhaltung für die ankommenden Besucher bilden. Ein Spaziergang auf dem Oberlande mit seiner reizenden Fernsicht nach dem Meere ist einer der lohnendsten Ausflüge und wer noch das schönste zum Gange fügen will, der darf zur den Sonnenuntergang auf der Nordspitze mit anschauen. Wie unendlich klein erscheint da der Mensch, wenn er den feurigen Sonnenball mit seinen goldenen Strahlen allmählich in die Meeresflut versinken sieht. Einen bezaubernden Eindruck als diesen kann man nirgends auf dem Festlande finden. Die Länge des ganzen Oberlandes beträgt von der Nord- bis zur Südspitze 1600 Meter und die größte Breite 550 Meter. Die Länge der etwa 1/4 Stunde von der Felsen-Insel entfernten Düne, auf welcher sich die Seebäder befinden, beträgt etwa 1 Kilometer, die Breite 1/2 Kilometer. Die Mitte oder der Kern der Insel besteht aus Sandhügeln, die mit Sandhafer bewachsen sind und rund von einem flachen Strand umgeben sind, auf den sich fortwährend die Wellen brechen. Dieses feinstreusandhafer mit seinen Brandungen macht die Düne so sehr zum Baden geeignet, denn man braucht hier nicht wie anderswo die Hut abzuwarten und seine Labarbeit täglich zu verändern, sondern kann regelmäßig von morgens 6 bis nachmittags 2 Uhr baden. Der Wellenschlag ist, da die Düne auf allen Seiten hin große Meeresströmen um sich hat, stets ein großer und ändert auch der Wind nichts, mag er kommen von welcher Seite er will. Zur Düne fährt man in großen Segelbooten und begeben sich dort angekommen, die Herren nach der Südseite, die Damen nach der Nordseite zu den Seebädern. Interessant ist das Spiel der Meereswogen auf der Düne zu beobachten, namentlich die stürmisch bewegtem Meer, wie mir gerade bei meiner Anwesenheit Gelegenheit geboten war. Ueber den geselligen Verkehr unter den Fremden auf der Insel kann man sagen, daß sich derselbe überaus freundlich gestaltet; schon in kurzer Zeit werden Bekanntschaften gemacht, wie auch im allgemeinen der Aufenthalt sich zu einem familiären gestaltet. Im Hause meines Quartiergebers „Prinz Heinrich“ (Wesiger Herr Philipp) wurde mir außerdem eine besondere Ueberraschung in Gestalt einer plastischen Darstellung geboten. In einem großen Glaskasten befand sich die Insel Helgoland aus Holz in Größe von 1:1000 künstlerisch geschnitten. Diese kunstvolle Arbeit wurde von Herrn Philipp im Jahre 1887 hergestellt und sollte niemand veräumen, wer in Helgoland weilt, sich diese wirklich gediegene Arbeit, welche für jeden Salon eine Zierde bilden würde, anzusehen. Herr Philipp ist gern bereit, den sich dafür interessierenden Besuchern zu dienen. Auch ist die Kunstarbeit veräußlich. Nach trüglichen genussreichen Aufenthalt und nachdem mir noch das Geleit liebgenommener Freunde bis zur Landungsbrücke geworden, trat ich das Boot am Freitag, den 1. August morgens wieder dem Schiffe zu, mit welchem die Heimreise angetreten wurde. Noch Grüße aus weiter Ferne winkten herüber und immer weiter verlor die freundliche Insel in die Meeresflut zurück, bis sie unseren Blicken ganz verschwunden war. Wir passierten dann das erste Leuchtschiff, deren es vier bis Cuxhaven giebt, und welche dazu dienen, den Schiffen den richtigen Weg in die Elbe zu zeigen. Weiter kommt das freundliche Riggelbündel in Sicht, wo die Elbe die ansehnliche Breite von 2 deutschen Meilen noch besitzt, dann Cuxhaven, Glücksbude, Stade und Blankenese, worauf unser Dampfer in Hamburg landete, nachdem wir die prächtigen neuen Hafenanlagen mit ihren majestätischen Schiffen zu bewundern Gelegenheit hatten. Die Bahn trug mich dann der Heimat entgegen und mit freudiger Erinnerung gedachte ich des schönen Wahlspruchs, den der Helgoländer sich zu eigen gemacht und welcher lautet: „Grün ist das Land, rot ist die Kant, weiß ist der Sand, das sind die Farben von Helgoland!“ Ueber die auf der Insel Helgoland jetzt herrschende Stimmung kann ich noch anfragen, daß

trotz Jahrhunderte langer politischer Entfremdung sich das deutsche Blut der alten Friesen nicht verleugnet und die Gewissheit, nunmehr der großen deutschen Nation anzugehören, erfüllt die Herzen der weitherfesten Männer nicht nur mit Freude, sondern auch mit Stolz. Vor allem ermarret man von dem deutschen Regime eine Besserung der Justizpflege und der Verwaltung. In erster Linie sind die Wünsche des Helgoländers ja allerdings auf eine Förderung Helgolands als Nordseebad gerichtet, und in dieser Beziehung ist auch wirklich noch viel zu thun. Was hin und wieder von dem eingewurzelt Widerwillen gegen das Deutschtum geschrieben wird, ist eitel Humbug. Die Bevölkerung, als Ganzes betrachtet, ersehnt die Uebergabe des Flandes an Deutschland. So lange die roten Felsen von der See umrandet werden, hat noch kein deutscher Kaiser den Boden der Insel betreten; dem jugendlichen Hohenzollern-Kaiser stehen auf Helgoland nicht nur die Häuser, sondern auch die Herzen offen. Es wird ein Moment von unvergleichlicher historischer Bedeutung sein, wenn Kaiser Wilhelm von der Nordspitze der Insel den Blick über das weite unendliche Meer schweifen läßt. Erst nach dem Niedergehen der englischen Flagge auf dem roten Felsen ist die Nordsee in Wahrheit ein deutsches Meer geworden. Möge der Gruß, den Kaiser Wilhelm als Herrscher dieses Meeres dem brandenden Wogen zuruft, für die Ewigkeit gelten!

### Tagegeschichte.

\* — Lichtenstein, 7. Aug. Pflichtschulbigg wollen wir an dieser Stelle registrieren, daß im Garten des Herrn Spediteur Winter hier ein Weizenbirnenbaum zum 2. Male Blüten trägt, obwohl dies in diesem Jahre durch die anhaltende feuchte Bitterung nicht als Seltenheit daheist, sondern an verschiedenen Obstbäumen bereits beobachtet wurde.

— Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Übungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den, in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nur nach dem ständigen Garnisonorte zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe usw. wird demnach postseitig besondere Sorge getragen. Ferner ist es dringend notwendig, in den Briefaufschriften usw. außer dem Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen oder Ordnungsnummer) den Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompanie, Schwadron, Batterie, Kolonne usw.) genau anzugeben. Mangelhafte Aufschriften der Manöver-Postsendungen können leicht eine Verzögerung in der Beförderung oder Bestellung derselben zur Folge haben.

— Eine eindringliche Warnung gegen das Tabakrauchen im jugendlichen Alter enthält das Verordnungsblatt für den Bezirk Reichenbach in W., worin es u. a. heißt: „Erst der vollständig entwickelte Organismus vermag das Tabakrauchen zu ertragen. In dieser Erkenntnis ist in der Schweiz, das doch gewiß ein freies Land, das Tabakrauchen bis zum 18. Jahre verboten. Zahllosen Krankheiten und frühzeitigem Siechtum würde vorgebeugt werden, wenn das frühzeitige Tabakrauchen unterbliebe. — Die Hauptursache, daß dasselbe zum Schaden der Gesundheit von den jungen Leuten geübt wird, ist aber die, daß es in Deutschland zumal für ein Zeichen der Männlichkeit gilt. Ein Genuß ist es an sich bekanntlich nicht, es muß erst der Efel überwunden werden, ehe man sich den Geschmack am Rauchen aufzwingen kann. Der ursprüngliche Zweck des aus Amerika stammenden Gebrauches, der ja erst seit einigen Jahrhunderten aufkam, war der, die Mosquitos zu vertreiben und als Gegengift für die Miasmen sumpfiger Gegenden zu dienen. Beide Gründe zum Rauchen fallen aber in Deutschland ganz weg, und es ist daher um so weniger verzeihlich, wenn das Tabakrauchen schon von halben Kindern geübt wird.“

— Wiederum ist ein Landsmann in den Alpen verunglückt. Am „Heiterannli“ bei Luzern stürzte er in die Tiefe und erlitt schwere Verletzungen. Einzelheiten über diesen Vorfall, der bei einiger Vorsicht nicht vorgekommen wäre, sind nicht





nicht eifersüchtig; denn wisse, ich habe auch einen „Zukunftigen“ und der ist auch Soldat.“ „Run“ — erwiderte das Bauernmädchen — „dann geben Sie gut acht auf ihn, besonders wenn er ein schmucker Junge ist!“ — Die Königstochter lachte über diese Raivität, dann begab sie sich in die Spinnstube, nahm den Roden zur Hand und lernte spinnen. Sie ging zu wiederholten Malen hin. Inzwischen aber sorgte sie dafür, daß der Soldat des Bauernmädchens einen Brief erhielt, in welchem geschrieben stand, daß er sich ja nicht einsam lassen, seiner Sari die Treue zu brechen, denn die Sari sei ein prächtiges Mädel.

\* Eine heitere Erinnerung an Kaiser Wilhelm den Ersten, so schreibt die Nat.-Ztg., hat ein Freund unseres Blattes in Tirolo in der Großglocknergegend entdeckt. Dort befindet sich inmitten der gewaltigen Natur, etwa 5000 Fuß hoch, ein einsames Unterkunftsbaus, das eine würdige alte Jungfrau bewohnt, und welches sich die Wirtschaft zum „Lutashausel“ betitelt. Die treffliche Dame bewahrt unter anderen Heiligtümern einen gar lustigen Brief des Leiters der deutschen Reichspost. Herr von Stephan schreibt folgendermaßen an Fräulein Marie Baumgarten in Ferleiten: „Berlin, 5. Juli 1889. Liebe schwarze Marie. Bis jetzt hatte ich noch immer gehofft, mit meiner Frau und den beiden Mädeln in diesem Jahre in die Fusch kommen zu können, da wir dann wieder über die Pfandelscharte gehen wollten. Aber heute hat der Doktor entschieden, daß wir an die See gehen sollen, und so werden wir übermorgen nach Helgoland abreisen. Dieses ist, wie Du weißt, eine einsame Felseninsel in der Nordsee, nicht länger und breiter als vom Lutashausel bis zum nächsten Wasserfall, und heißt eigentlich Heiligland, weil die 11,000 Jungfrauen mit der heiligen Ursula auf ihrer weiten Reise einst dahin gekommen sein sollen. Mancher glaubt das nicht, aber, wenn man sieht, wie viele Jungfrauen aus Amerika heute reisen und selbst zu Euch in die Ferleiten kommen, so kann es doch wahr sein. Liebes Mädel! Ich wollte Dir noch danken für den allerliebsten Brief, den Du im vorigen Winter aus Sanfrisco geschrieben hast; er hat mir und den Meinigen große Freude gemacht, und ich habe ihn schon mehreren Deiner Bekannten vorlesen müssen, denn Du bist jetzt schon eine berühmte Person geworden, besonders seitdem unser lieber alter Kaiser damals auf der Reise nach Gastein Deinen Schnurrbart bemerkt und Dich unter die Hufaren hatte einrangieren wollen. Courage würdest Du dazu genug gehabt haben und wärest am Ende noch Wachtmeister-Marie geworden. Ich gehe Ende August nach Lofer und dem steinernen Meer und in die Leogauer Steinberge, wieder auf den Gemsbock. Dann kann ich wenigstens zu Euch hinüberschauen: „Dort, wo die weißen Berg“ hinauf zum Himmel rag'n, grad als wollten's was

dem lieben Herrgott sag'n.“ In Berlin haben wir heuer a Malitz-Hägen gehabt, da hätte ich gern Deine ledere Stangeln gefressen. Run behüt Dich Gott, liebste Mädel! und daß Du bald wieder schreiben thust. Grüßt mir den Postsekretär im Unterrock, meinen schönen Kollegen, mit die großen schwarzen Kugelaugen. Dein alter Freund von Stephan. Steckt der Löffel noch vorn in Deinem Mieder?“ Die letzte Bemerkung dieser humorvollen Epistel bezieht sich darauf, daß jede Bäuerin des Binzgaues zu ihrer sonstigen originellen, farbenreichen Nationaltracht einen silbernen Schlüssel im Mieder stecken hat. Kaiser Wilhelm war zuletzt, und darauf bezieht sich Herr von Stephan's Erinnerung, im Jahre 1887 in Gastein, bei welcher Gelegenheit er von diesem nach Ferleiten geführt wurde. Nach der vorstehenden Schilderung scheint Fräulein Marie Baumgarten ein interessantes Seitenstück zu der berühmten „schwarzen Diesel“ bei Gastein zu sein, die gleichfalls Kaiser Wilhelm und andere gekrönte Häupter in ihrem Häuschen gesehen hat.

\* Mit dem Zweirad auf dem Weg nach. Die Ferst. Ztg. berichtet: „Zwei Herren aus Salzburg, Pharmazent Melicher und Lehrer Brunetti, sind letzten Sonntag nach Pfang am Fuße des Waghmanns mit dem Zweirad gefahren, welchen Ort sie in zwei Stunden erreichten. Dort wurde übernachtet und Montag früh um 5 Uhr der Aufstieg mit dem Zweirad unternommen, in der Weise, daß jeder der Herren sein Fahrzeug vor sich hinaufschob. Nur an einigen wenigen Stellen fand sich ebener Boden, der denn auch flott durchfahren wurde. Dagegen blieb öfter nichts anderes übrig, um vom Fleck zu kommen, als sich das Vehikel selbst aufzuladen und es zu tragen. Einmal vergnügten sich die Beiden eine Raft von der Dauer einer Stunde und kamen um 9 Uhr beim Schutzhause in der Höhe von 1930 Metern an, brauchten also zu dieser touristischen Leistung drei Stunden, die Raft nicht gerechnet. Man kann sich das Halloh denken, mit dem die kühnen Radfahrer im Schutzhause empfangen wurden.“ Wenn die Herren in derselben Zeit eine tüchtige Ladung Holz gespalten hätten, dann würden sie ihre Muskeln mehr gestärkt und sich mehr um die Menschheit verdient gemacht haben. Im Grunde genommen ist dieses „kühne Unternehmen“ doch nur reine Kinderei.

\* Eine unsinnige Wette wurde dieser Tage in Berlin zum Austrag gebracht. Eine lustige Gesellschaft geriet darüber in Meinungsverschiedenheiten, ob ein gesunder erwachsener Mann in der Lage sei, 30 Rognaks in kurzen Zwischenräumen zu trinken, ohne dabei sinnlos betrunken zu werden. Man machte diese Streitfrage schließlich zum Gegenstande einer geringfügigen Wette, und zwar in der Weise, daß der Verlierende die Beche bezahlen müsse. Ein noch junger Mann erklärte sich bereit, die 30 Schnäpse zu trinken, unter der Bedingung, daß man ihm auch noch hi-ter

jedem fünften Rognak ein Glas Bier zum „Hinter-spülen“ der Schnäpse bewillige. Unter beifälligem Jubel wurde das Geordnete bewilligt, der Kellner gerufen und bald begann der Austrag. Beim zwanzigsten Rognak wurde der Trinker aber plötzlich derart betrunken, daß er nur mit Mühe aus dem Lokal und nach einem Wagen gebracht werden konnte. Seitdem liegt er schwer krank darnieder.

### Kirchliche Nachrichten von Lichtenstein.

Freitag, den 8. August, vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion: Herr Diak. Nibel.  
 Dom. X. p. Trin., vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte: Herr Diak. Nibel. — Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Oberpfarrer Seidel. — Darnach die heilige Kommunion. — Nachmittags 1/2 Uhr Katechismusunterredung mit den Konfirmanden aus dem Amtskreis des Diakonats: Herr Diak. Nibel. Pl. 145, 15 und 16: Aller Augen warten auf dich, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllst Alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

### Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Oberstadtschreiber Dr. jur. Haensel in Bittau ein R. — Hr. Archidiakon Emil Schleinig in Leisnig ein R. — Hr. Dr. Schmidt in Reichen ein R. — Hr. Dr. Richter in Lugau ein R. — Hr. Diakon Reil in Glauchau ein R. — Hr. Diakon Dr. phil. H. Barthel in Plauen ein R. ein R. — Hr. Hauptmann und Kompaniechef Otto Müller in Leipzig ein R.  
 Getraut: Hr. Diakon Paul Merz in Leipzig-Neustadt mit Frä. Frieda Linde in Lindenau-Leipzig.  
 Gestorben: Hr. Gutsherr Clemens Raumann in Cuerwitzsch. — Hr. Gutsherr Eduard Woldegar Jähnel in Porscht. — Hr. Diakon emer. August Traugott Rappich in Borna. — Hr. August Haubner in Strieken bei Dresden. — Frä. Auguste Thümler in Roswein.

### Berlin, 6. August: Schluschkurse. Wechsel und Sorten.

Amsterdam kurz . . .	168. <sup>00</sup>	Petersburg kurz . . .	240. <sup>00</sup>
Brüssel kurz . . .	80. <sup>00</sup>	Wien kurz . . .	176. <sup>00</sup>
London kurz . . .	20.45. <sup>00</sup>	Oesterr. Noten . . .	176. <sup>00</sup>
do. 3 Monat . . .	20.24.	Russische Noten . . .	240. <sup>00</sup>
Paris kurz . . .	80. <sup>00</sup>	Napoleons . . .	16.23. <sup>00</sup>
do. 2 Monat . . .	80. <sup>00</sup>		

### Chemischer Marktpreise vom 6. August 1890.

pro 50 Rilo.			
weiß u. b. Weizen	—	Markt — Bfg. bis	—
sächsischer Weizen	10	—	30
sächsischer Roggen	—	—	—
Braugerste	—	—	—
Mahl- u. Futtergerste	7	—	40
Hafers	9	—	65
Gerst	3	—	—
Stroh	3	—	—
Kartoffeln	2	—	25
1 Rilo Butter	2	—	50

Wutmaßliche Witterung für den 8. Aug.: Fortdauernd dunstige Bedeckung des Himmels mit Neigung zu Niederschlägen (Gewitter).

## Geschäfts-Eröffnung.

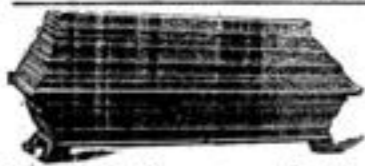
Einem geehrten Publikum von Lichtenstein-Gallenberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage, im Hause des Herrn Vogherber Sonntag, eine

### Appretur- u. Kleiderreinigungs-Anstalt

errichtet habe und empfehle mich zur saubersten Appretur von Kleiderstoffen. Ebenso werden getrennte Damenkleider sorgfältigst appretiert resp. gepreßt, auf Wunsch auch gereinigt. Dergleichen werden getrennte Herrenkleider zum Zwecke des Wendens wie neu vorgerichtet.

Für gute Arbeit wird garantiert.  
 Um gütige Unterstützung bittend, zeichne  
 Lichtenstein, den 2. August 1890

hochachtungsvoll  
**Carl Richter, Appretur,**  
 wohnh. bei Herrn Schmiedemstr. Geipel, Glauchauerstr.



### Paul Thonfeld's Sarg-Magazin

Lichtenstein, Chemnigstraße.

hält stets Lager von fertigen Särgen in allen Größen und bittet bei vor-kommenden Trauerfällen um gütige Beachtung.

Kinder-Särge von 1 1/2 Mark an, starke, große 3-eckige Säрге von 8 Mark an, dergl. sein Eichen- oder Kirschbaum, gemalte und lackierte von 12 Mark an, dergleichen extrafein, bronziert und reich verziert, wie Metallfarg aussehend, 25—50 Mark.

### Wer wirklich billig waschen will,

der kaufe die echte Stollberger Spar-Kern-Seife von Fr. Floegel. Dieselbe besitzt ausgezeichnete Waschkraft, verwäscht sich höchst sparsam und löst sich im kalten wie im warmen Wasser gleich gut. Die echte Stollberger Spar-Kern-Seife ist für 30 Pfennig pro Pfund bei den Unterzeichneten zu haben. Verkauft wird die Seife in Kiegeln und Stücken. Jeder Kiegel wie jedes Stück ist mit meiner Firma und Schutzmarke versehen, worauf ich das geehrte Publikum besonders aufmerksam mache.

Stollberg.

Friedrich Floegel.

Alleinige Niederlage in Lichtenstein: Louis Arends, Gallenberg: W. E. Schneider, Rödlitz: Adolf Kunze, Hohndorf: Paul Störzel, Aug. Mling.

Das in Oberlungwitz unter Nr. 396 Oststraße gel.

### Hausgrundstück

ist bei 2000 Mark Anzahlung zu verkaufen beauftragt.  
 Franz Flachowsky in Lichtenstein.

Das in Schönau b. Chemnig unter Nr. 66 gel.

### Hausgrundstück

mit Baustelle, Garten etc., ist bei 1000 Thlr. Anz. zu verkaufen beauftragt.  
 Franz Flachowsky in Lichtenstein.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

## Echt vulkanisierte Kautschukstempel aus bestem Para-Kautschuk.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen und besorgt schnellstens bei billigen Preisen die Buchdruckerei von Carl Matthes in Lichtenstein.

Preisliste und Musterbuch liegt bei Auswahl zur gefälligen Ansicht bereit.

### Frisches Rindfleisch,

bester Qualität, empfehlen  
 Otto Reichenbach,  
 Theodor Schubert.

### Postschule

Domackisch.  
 Am 6. Oktober neuer Kursus.  
 Der Stadtrat.

### Halbte Biscuits

aus der Fabrik von  
 Gebr. Stollwerk in Köln.  
 Wohlgeschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chooslade, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

Germania-Biscuit,

sehr schmackhaft als Dessert;

Kinder-Biscuit

leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.



### Restaurant Bergschlößchen.

Heute Freitag  
 Schlachtfest.  
 Ergebenst Ernst Hauschild.

Wein in Mülfen St. Micheln gelegenes Gut, enth. 27 Ader, ist mit sämtlicher Ernte und Inventar sofort aus freier Hand Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Ernst Kändler, Viehhändler, Mülfen St. Micheln.

### Verein „Invalidendank für Sachsen“

unter dem Protectorat Sr. Maj. d. König Albert  
 LEIPZIG, DRESDEN, CHEMNITZ,  
 Nicolaistr. 1. Seestr. 30. Langestr. 59.



### Annoncen-Expedition

für alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Kursbücher und Kalender. Große Aufträge mit höchstem Rabatt. Prospekte und Kostenvoranschlag gratis.

Offerten-Annahme erfolgt gratis.

Effecten-Control-Bureau,

welches für rechtzeitige Anzeile vorgelommener Auslosungen und Convergierungen von Wertpapieren aller Art garantiert. Strengste Discretion und Abonnement.

Vertreter in Lichtenstein: Carl Matthes.

### Leih- und Miet-Contrakte

sind stets auf Lager in der

Tageblatt-Druckerei.